Altern in der Kunst – Kunst im Alter : Eine Bestandsaufnahme der Auswirkungen des demographischen Wandels auf die Kunst und die Kunstinstitutionen in Japan und Deutschland

Maren Godzik

Die Besucherin der Ausstellung betritt einen der aus Spanplatten zusammengebauten von außen provisorisch wirkenden Räume. Innen sind Möbel und andere Gegenstände mit Projektoren an die Wände geworfen, die eine Vorstellung von einer eingerichteten Wohnung vermitteln. Aus Lautsprechern hört die Besucherin eine Unterhaltung zwischen verschiedenen Personen, von denen eine die Bewohnerin gut zu kennen scheint :

Mann A : Hier ist das Bett. Eigentlich war dies das Wohnzimmer, wo gegessen wurde. Aber Opa starb früher, Oma war dann alleine und lebte wohl hauptsächlich in diesem Zimmer. Die Stühle stehen um das Bett herum. Das war schon ganz zum Schluss, als Oma gepflegt wurde und die Verwandten und Nachbarn so [an ihrem Bett] saßen. Das ist so stehengeblieben.

Frau B : Hier hat wahrscheinlich die Ehefrau gelebt, ich glaube, dies war ihr Zimmer. Ich frage mich, ob sie das selbst aufgehängt hat. Oder ob zum Beispiel die Enkel das aufgehängt haben. Dass es fast abgeblättert ist...das ist ein Hinweis, dass dort keiner mehr ist. Wenn die Leute nicht mehr da sind, wird so etwas nicht mehr in Ordnung gebracht. Das ist ein bisschen traurig (Niigata-shi Bijutsukan, 2016: 37; eigene Übersetzung).

Die Besucherin kann daraus schließen, dass es sich um nachgebaute Wohnungen und Gespräche über ihre Bewohner handelt. Sie erfährt aus den Gesprächen, dass die Bewohner nicht mehr in der eigenen Wohnung leben, sondern in ein Altenheim gezogen oder gestorben sind. Der Raum und die Unterhaltung

vermitteln ihr aber mehr als nur einen Eindruck der Wohnung und ihren ehemaligen Bewohnern, sie tritt indirekt in Kontakt mit ihnen, mit Menschen, die sie nie getroffen hat und nie treffen wird.

In der Präfektur Akita im Norden Japans ist etwa ein Drittel der Bevölkerung über 65 Jahre alt, sie ist damit die Präfektur mit dem größten Anteil älterer Menschen. Schon seit etwa 1980 schrumpft die Bevölkerung, zwischen 2010 und 2015 sogar um mehr als fünf Prozent (Sōmushō Tōkeikyoku, 2015a, 2015b). Der Leerstand der Häuser ist groß. Iwai Shigeaki, ein Künstler aus Tokyo, der an einer Kunsthochschule in Akita lehrt und seine Projekte sowohl in Japan als auch in anderen Ländern durchführt, versucht „auf eine zeitgenössische Art und Weise, örtliche Gemeinschaften und Traditionen zu rekonstruieren“ (Iwai). Die Installation *Kommentar und Nachtrag: „Über leerstehende Häuser“* (*Chūshaku to tsuiki „akiya ni tsuite”*) entstand in Reaktion auf die große Zahl leerstehender Häuser, mit der sich der Künstler konfrontiert sah. Für die Ausstellung baute Iwai drei Häuser nach und bestückte sie mit Videofilmen, die er in den oft noch vollständig eingerichteten Häusern erstellt hatte. Er ließ sich von Personen unterschiedlichen Alters, Geschlechts und Berufs die Eindrücke, die sie von der Installation hatten, erzählen und schnitt diese Aufnahmen mit Interviews mit den ehemaligen Besitzern oder ihren Verwandten zu „Gesprächen“ zusammen (Arai, 2016).

1. Einleitung

Das Altern und Alter in den Künsten ist kein neues Sujet, es lässt sich bis ins Altertum zurückverfolgen (vgl. bspw. Thane, 2005; Formanek, 2009, Vedder und Willer, 2012). In philosophischen,

literarischen sowie bildnerischen Werken spiegelt sich die existenzielle Erfahrung jedes einzelnen Menschen wider und ebenso der gesellschaftliche Umgang mit alten Menschen und die gesellschaftliche Sicht auf das Altern. Die Darstellungsweise zeigt jedoch grundsätzliche Unterschiede, die einerseits auf dem Wandel der Künste und ihrer gesellschaftlichen Funktion, andererseits auf dem gesellschaftlichen Wandel beruhen. Zwar erreichten Menschen auch in früheren Jahrhunderten ein sehr hohes Alter, aber erst seit dem 20. Jahrhundert hat der weitaus größte Teil der Bevölkerung in den industrialisierten Staaten die Aussicht, hochbetagt zu werden. Aufgrund der verbesserten hygienischen Bedingungen und medizinischen Versorgung sind es vor allem der Rückgang der Kinder- und Müttersterblichkeit und die höheren Heilungschancen bei Krankheiten, die die Erfahrung des Alters zur Regel hat werden lassen. Zudem nimmt die Phase des Alters nun einen beträchtlichen Teil des Lebens ein. Geht man von den gebräuchlichen 65 Jahren als Altersgrenze aus, bleiben den Frauen in Deutschland durchschnittlich noch über 20 Jahre, den Männern über 17 Lebensjahre (Statistisches Bundesamt, 2013/2015), den Frauen in Japan fast 25 Jahre, den Männern knapp 20 Jahre (MHLW, 2016). Der demographische Wandel hat den Anteil der über 65-Jährigen an der Bevölkerung in Japan 2015 auf mehr als ein Viertel ansteigen lassen; in Deutschland sind es etwas mehr als ein Fünftel (COGJ, 2016). Dadurch hat sich die Sichtbarkeit älterer Menschen vergrößert und im persönlichen Umfeld zu einer höheren Anzahl älterer Menschen geführt. Gleichzeitig sind ältere Menschen heute weitaus agiler und gesünder als je zuvor. Die damit einhergehende stärkere Individualisierung und Pluralisierung von Lebensstilen führen zu einer veränderten Wahrnehmung von älteren Menschen und des Alterungsprozesses. Nicht nur die sozialpolitischen, wirtschaftlichen, medizinwissenschaftlichen und gesellschaftlichen Implikationen der Alterung werden unter die Lupe genommen, eine vielfältige und umfassende Auseinandersetzung mit dem Thema des Alters und des Alterns findet inzwischen in allen gesellschaftsrelevanten Bereichen statt. Auch unter kulturellen und künstlerischen Aspekten erhält das Thema inzwischen größere Aufmerksamkeit.

Die Kunsthistorikerin Sabine Kampmann (2015) gibt aber mit Verweis unter anderem auf den 6. Altenbericht der Bundesregierung *Altersbilder in der*

Gesellschaft (BMFSFJ, 2010) berechtigterweise zu bedenken, dass die visuelle Darstellung weitaus weniger Beachtung findet als das „Bild“ oder „Image“ im Sinne von individuellen und kollektiven Vorstellungen und Überzeugungen, obwohl visuelle Darstellungen einen nicht zu ignorierenden Einfluss auf die Altersbilder in einer Gesellschaft haben. Diese wichtige Feststellung bedarf meines Erachtens einer Ergänzung. Wie das Beispiel der Installation von Iwai Shigeaki zeigt, sind es nicht ausschließlich figurative Darstellungen älterer Menschen, sondern auch Installationen und andere Mittel der zeitgenössischen Kunst, die von Künstlern bei ihrer Auseinandersetzung mit der individuellen und gesellschaftlichen Alterung genutzt werden. Kunstschaffende, unter denen selbstverständlich auch viele ältere Menschen sind, decken Problemfelder und neue Themen auf und beteiligen sich so am gesellschaftlichen Diskurs.

Im Folgenden soll betrachtet werden, in welchen Bereichen der demographische Wandel und die Kunst sowie die künstlerischen Institutionen in Deutschland und Japan in Verbindung treten. Man könnte die Auswahl der Länder Deutschland und Japan durch die im weltweiten Vergleich extrem hohe Altersrate in beiden Ländern erklären, die zu einer besonders intensiven gesellschaftlichen Auseinandersetzung mit dem demographischen Wandel und auch der individuellen Alterung geführt hat, aber gleichzeitig ist die Auswahl eher willkürlich und meiner persönlichen Forschungssituation geschuldet.

In diesem Beitrag soll weniger auf die inhaltlichen Unterschiede in den Kunstwerken der beiden Länder eingegangen werden, da es kaum möglich ist, diese sinnvoll auf die beiden Gesellschaften zurückzuführen. Zwar ist die Wahrnehmung des Alterns und des Alters historisch und kulturell geprägt, aber die Werke viel zu individuell und die zeitgenössische Kunst zu international. Das schließt nicht aus, dass einzelne Künstler sehr wohl auch auf Traditionen des eigenen Kulturkreises zurückgreifen oder konkrete gesellschaftliche Kontexte in ihr Werk einfließen lassen. Verallgemeinert werden können diese künstlerischen Positionen jedoch nicht. Unterschiede auf institutioneller Ebene, den Museen, Galerien und weiteren Institutionen, die im weitesten Sinne an der Vermittlung von Kunst beteiligt sind, sind jedoch erfassbar und auch vorhanden.

Museen sind beispielsweise meist abhängig von öffentlichen Geldgebern, die wiederum vom

gesellschaftlichen Diskurs abhängig sind. Die Rolle der Kunst in der Gesellschaft wird vermutlich unterschiedlich verstanden. Aber natürlich bestehen auch hier Verbindungen über die Grenzen hinweg, Ideen werden übernommen, die Beteiligten sind nicht selten mit der internationalen Forschungslage vertraut.

Nach einem Überblick über die Forschungssituation soll als nächstes betrachtet werden, wie sich die Kunst vermittelnden Institutionen mit dem Thema Altern auseinandersetzen. Ein weiterer, spezieller Bereich, der auch zur Sprache kommen soll, ist Kunst, die für und mit älteren Menschen gemacht wird, ein Bereich also, der auch unter dem Aspekt der Kunstpädagogik und Kunsttherapie betrachtet werden könnte. Für die Gestaltung der diversen Projekte spielt der Diskurs um das Alter eine wesentliche Rolle, und sowohl Kunst vermittelnde Institutionen als auch Künstler sind an vielen dieser Projekte beteiligt. Das Lebensalter von Künstlerinnen und Künstlern – Stichwort Alterswerk – ist ebenfalls ein Thema, das zwar nicht neu ist, aber mit zunehmender gesellschaftlicher Alterung verstärkt die Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat. Zwischen diesen drei Teilbereichen gibt es zahlreiche Überschneidungen, sodass die Zuordnung nicht immer eindeutig ist.

2. Forschung zum Thema Altern und Kunst

Die Forschung zum Thema Altern und Kunst trägt nicht nur zur Wissensvertiefung in einem Themenbereich bei, sondern sie tritt auch selbst in den Diskurs zum Altersbild ein. Angefangen über die Menge von Publikationen bis hin zu den konkreten Fragestellungen und Thematiken zeigt sie, auf welche Art und Weise ein Thema gesellschaftlich relevant ist, auch wenn oder gerade weil kulturwissenschaftliche Forschung in der Regel um ihrer selbst willen betrieben wird. Selbstverständlich ist die Forschung zu diesem Thema nicht auf ein Land oder einen Sprachraum zu beschränken, weder in Bezug auf den Inhalt noch auf ihre Rezeption, was zumindest für die Rezeption englischsprachiger Literatur in anderssprachigen Ländern zutrifft und möglicherweise mehr für Deutschland als für Japan.

Auch wenn die Auseinandersetzung mit dem Alter sowohl in Deutschland als auch in Japan Jahrhunderte zurückreicht, erfährt es als kunstgeschichtliches Thema hingegen erst in letzter

Zeit mehr Beachtung (Paul, 2010). Kampmann führt die Tatsache, dass dieses Thema bisher nur sporadisch behandelt worden ist, darauf zurück, dass die Darstellung des Alters nicht eine eigene Kategorie der Kunstgeschichte bilde und ältere Menschen in unterschiedlichsten Zusammenhängen und Funktionen dargestellt würden:

Old people can appear in portraits, history paintings, allegories, or any other genres; the aged male body is a distinguishing mark of patriarchs, prophets, hermits, or scholars in Biblical scenes, or it might denote wise philosophers of antiquity. Vices such as avarice, greed, or lust are visualised traditionally in genre paintings through the aged bodies of foster mothers and panders, while pious older couples function as moral role models. The depiction of an old person may serve as an allegorical representation of time, the transitory, and mortality, while a face marked by age can be a portrait of a famous person or an anonymous old man (Kampmann, 2015: 280).

Eine Kunstgeschichte der Darstellung des Alters fehle daher auch aufgrund dieser ikonographischen Vielfalt (Kampmann, 2015).

Verstärkt sind deutschsprachige Publikationen zum Altern in der Kunst vor dem Hintergrund des deutlicher wahrgenommenen demographischen Wandels vor allem seit Mitte der 2000er Jahre erschienen, viele in interdisziplinär angelegten Sammelbänden (z.B. Ehmer und Höffe, 2009; Mehlmann und Ruby, 2010). Zuweilen erwecken die Kapitel zur bildenden Kunst den Eindruck, dass dieser gesellschaftliche Teilbereich doch auch etwas zum Diskurs über den demographischen Wandel beitragen sollte, denn es handelt sich häufig um eher allgemeingehaltene Überblicksartikel, die weit in die Vergangenheit, oft in die griechische Antike zurückgehen. Die aktuellen Künste wurden allenfalls am Rande einbezogen. Bereits 1999 erschien das Buch *Das Alter in der Kunst* (Ullrich, 1999), das sich explizit mit der Kunst im 20. Jahrhundert befasst, zumindest bis zur Nachkriegsmoderne. Erst in jüngerer Zeit beginnt sich das Forschungsfeld zu vertiefen und häufiger der zeitgenössischen Kunst zuzuwenden. Die einen bildwissenschaftlichen Ansatz verfolgende Sabine Kampmann ist hier besonders hervorzuheben (z.B. 2010; 2015). Innovativ ist die Zeitschrift

Querformat (2014) mit dem Themenheft „Altern“. Es enthält nicht nur ein weites Spektrum kunst-, bild-, und medienwissenschaftliche Texte, sondern auch fünf Fotoserien, die „die Vielfalt und Widersprüchlichkeit heutiger Altersbilder erkennen [lassen]“ (Kampmann, Haller und Küpper, 2014: 10).

In Bezug auf Japan fehlen diese Art Publikationen weitgehend. Interdisziplinäre Publikationen zum Altern und zum demographischen Wandel beschränken sich überwiegend auf die Sozial- sowie die Medizin- und Pflegewissenschaften. Eine Ausnahme stellt ein Themenheft der Zeitschrift *Bijutsu Forum 21* dar, das sich aber fast ausschließlich auf westliche und alte Japanische Kunst konzentriert bis auf einen Artikel zur Darstellung älterer Frauen in der Malerei im japanischen Stil (*nihonga*) in der Moderne (Ogawa, 2016), obwohl im einleitenden Artikel die Werkserie *My Grandmothers* von Yanagi Miwa als thematischer Aufhänger dient (Nakamura, 2016). Den wichtigsten Anteil der Behandlung des Themas aus kunstwissenschaftlicher Sicht und gerade auch in Bezug auf zeitgenössische Kunst in Japan haben bislang Ausstellungskataloge. Auch für Deutschland sind sie von großer Bedeutung (siehe Punkt 3.1). Des Weiteren findet das Thema in Schriften zu einzelnen Künstlern Erwähnung.

Susanne Formaneks japanologisch-historische Beschäftigung mit dem Thema Alter zieht künstlerische Werke als Quellen heran und analysiert diese im Kontext ihrer Entstehung. Der Schwerpunkt liegt aber weniger auf der Kunst als auf der sozialen Rolle und dem „Bild“ der älteren Menschen in der jeweiligen Zeit (Formanek, 1994; 2005; 2009).

Weit häufiger als die Kunstwissenschaften widmen sich besonders in letzter Zeit die Literaturwissenschaften dem Thema Alter. Ergebnisse der Literaturwissenschaften sind zwar nicht direkt auf die bildende Kunst übertragbar, können aber auch auf die Kunst anwendbare theoretische Konzepte beinhalten. Eine Einführung bieten beispielsweise Vedder und Willer (2012). Insbesondere die Literaturwissenschaftlerin Miriam Haller (2004, 2005, 2009) ist hier aufgrund ihrer richtungsweisenden Analysen zu erwähnen. Erst in der neueren Literatur werden individuelle Erfahrungen des Alterns thematisiert und altersstereotype Darstellungsweisen durchbrochen (Haller, 2004). Berthold Brechts *Die unwürdige Greisin* (1939) kann als frühes Beispiel hierfür gelten, wie Erwartungen an das Alter

unterlaufen werden und der Altersspott als ein neben Alterslob und Altersklage bestehendes Stereotyp läuft ins Leere: die alte Frau besteht nur auf der Selbstbestimmung ihres Lebens während die Kritiker ihres Lebensstils sich auf gesellschaftliche Normen berufen, aber letztlich aus Eigennutz handeln (Haller, 2004; 2005). In der neuen Literatur erfahren die Alterstopoi eine Relativierung, werden ironisiert und das Altern zum Experiment (Haller, 2009). Weiter werden der Gegensatz von Jung und Alt verwischt oder aber der gegenwärtige gesellschaftliche Zwang zur Jugendlichkeit reflektiert: „Alt auszusehen [ist] in unserer Gesellschaft nicht akzeptabel [...], einer Gesellschaft, die immens fixiert ist aufs Aussehen, auf Jugendlichkeit, Produktivität, Aktivität und Sexualität“ (Drakulić, 2014). Und so produziert die Literatur auch neue Stereotype wie die Altersleugnung, die den Unterschied zwischen Alt und Jung vollends aufzuheben versucht. Nach wie vor unterscheidet sich die Darstellung von älteren Frauen und Männern in der Literatur wesentlich. So kritisiert die kroatische Schriftstellerin Slavenka Drakulić beispielsweise, dass der Prozess des – weiblichen – körperlichen Alterns weitgehend ignoriert wird, mit wenigen Ausnahmen von Autorinnen wie Silvia Bovenschen, die bewusst Krankheit und Alter in den Mittelpunkt ihrer Romane stellten. Erfahrungen mit Demenz spielen zwar eine verhältnismäßig große Rolle in der Literatur, allerdings „greifen selbst Romanschriftstellerinnen bei diesem Thema auf das Genre Lebenserinnerung, Autobiografie und Tagebuch zurück“ (Drakulić, 2014; vgl. auch Stock, 2011; Vedder, 2012). Ob dies in gleicher Weise für die bildende Kunst gilt, wäre zu überprüfen.

Auch in Japan sind einzelne Publikationen zum Thema Altern in der Literatur erschienen (z.B. Kurata, 2010). Dort ist die Bezeichnung *kaigo bungaku* und *kaigo shōsetsu* (Pflegerliteratur, Pflegeromane) für Werke entstanden, die sich mit der Pflege älterer Menschen auseinandersetzen (z.B. Onagi, 2006; Yonemura und Sasaki, 2015). Der geringen Anzahl der wissenschaftlichen Publikationen steht jedoch eine große Anzahl von Romanen gegenüber. Mae verweist auf die Diskrepanz zwischen den weit häufiger von Männern geschriebenen Romanen, die die Pflege der Ehefrau thematisieren im Kontrast zum in der Realität weit größeren Anteil der Frauen, die die Pflege ihrer Ehemänner und anderer Familienangehöriger leistet (Mae, 2014).

Wissenschaftliche Arbeiten über die Darstellung älterer Menschen im Film sind in den letzten Jahren ebenso entstanden, wie beispielsweise der in der Schriftenreihe *Gesellschaft – Altern – Medien* von Anja Hartung (2011) herausgegebene Band *Lieben und Altern – Die Konstitution von Alter(n)swirklichkeiten im Film* zeigt. In Japan scheint die Anzahl der Publikationen in den Filmwissenschaften äußerst beschränkt zu sein, trotz der großen Anzahl von Filmen, die sich für eine Analyse anbieten. Die Soziologin Amano Masako (2014) stellt mit ihrer Untersuchung einer Vielzahl von Filmen in dieser Hinsicht eine erwähnenswerte Ausnahme dar. Ihre Kategorisierung der Altersdarstellung („vom Ideal zum Realismus“ und „die Verbindung von Leben, Altern, Sterben“ usw.) könnten auch für Untersuchungen der bildenden Kunst interessant sein.

3. Kunstvermittelnde Institutionen und das Thema Altern und Altern

Für die kunstvermittelnden Institutionen ist die gesellschaftliche Alterung von mehrfacher Bedeutung. Es soll hier aus zwei Blickwinkeln betrachtet werden. Zum einen stellen sich beispielsweise Museen vermehrt auf ein älteres, nicht zuletzt zahlungskräftiges Publikum ein, was sich unter anderem an diversen kunstpädagogischen Programmen und Ausstellungskonzepten zeigt, die sich explizit an ältere Menschen wenden. Beispiel hierfür gibt es sowohl in Deutschland wie auch in Japan. Neben Museen sind, wie unten ausgeführt, auch andere Institutionen in diesem Bereich aktiv. Diese kunstpädagogischen und teilweise auch kunsttherapeutischen Ansätze werden anhand von Beispielen unter 3.2 betrachtet werden. Zunächst soll auf die Ausstellungen, die sich inhaltlich mit dem Alter auseinandersetzen, kurz eingegangen werden.

3.1 Kunstausstellungen zum Thema Altern und Altern

Wie in der Forschung ist auch im Ausstellungsbereich in Japan das Thema Altern weit weniger präsent als in Deutschland. Die einzige umfassende Ausstellung zum Thema Altern in der Kunst ist die 2005 vom Fukushima Museum organisierte *Oi o meguru bi to katachi / Growing Old. The Forms and Aesthetics of Aging*. Alte und neue Kunst, Malerei und Kunsthandwerk, Fotografie und Manga wurden thematisch um Kategorien wie „Die Kraft des Alters“, „Das Altern feiern“, „Das Altern leben“

usw. zusammengestellt. Die zeitgenössische Künstlerin Yanagi Miwa mit ihrer Serie *My Grandmothers* und Ishiuchi Miyako (*Mother's*) waren ebenso vertreten wie der Performance-Künstler Orimoto Tatsumi (ART MAMA) (Fukushima Kenritsu Hakubutsukan, 2005). Erwähnenswert ist, dass es sich beim Fukushima Museum nicht um ein Kunstmuseum handelt. Hieraus erklärt sich meines Erachtens nicht nur die vielfältige Werkauswahl, sondern dies mag auch zur Behandlung des gesellschaftlich aktuellen Themas überhaupt beigetragen haben.

Die Ausstellung *Gochōju bijutsuten: Nihon no bijutsu ni mieru chōju to oi* [Leben Sie lange! Langes Leben und Altern in der japanischen Kunst], 2004, im Itabashi Art Museum, ein öffentliches Museum in Tokyo, das sowohl alte als auch moderne und zeitgenössische Kunst ausstellt, konzentrierte sich auf Kunst der Edo-Zeit und befasste sich sowohl mit positiven wie negativen Auffassungen vom Alter. Interessanterweise wird im Vorwort die Universalität des Wunsches nach einem langen Leben ebenso thematisiert wie der demographische Wandel, der als Anlass für die Ausstellung genannt wird. Im Nachwort wird gewissermaßen als Entschuldigung, dass Darstellungen von Frauen in früheren Jahrhunderten selten und meist negativ sind, auf den Anime-Regisseur Miyazaki Hayao eingegangen, in dessen Werken – neben den oft die Hauptrolle einnehmenden kleinen Mädchen – alte Frauen eine wichtige Rolle spielen. Diese sind entweder durchgehend positive Charaktere oder aber trotz ihrer sehr individuellen bösen Züge nicht unsympathisch (Uematsu Yūki, 2004). Ein Vergleich mit der Mädchen- und Großmütterdarstellung in der *Fairy Tale*-Serie (2004–2006) Yanagi Miwas drängt sich auf. Die kleinen Mädchen sind jedoch alles andere als unschuldig und dadurch, dass sowohl die sehr jungen als auch die sehr alten Charaktere auf den Fotografien von maskentragenden jungen Mädchen dargestellt werden, verweist die Künstlerin auf die Austauschbarkeit der Rollen und die Künstlichkeit der in der Kunst idealisierten Darstellungen junger Frauen (Uematsu Yuka, 2009).

Eine Ausstellung kleineren Umfangs wurde 2016 mit dem Titel *Anata ni tsunagaru ten / Connecting with you* im Niigata City Art Museum eröffnet (Niigata-shi Bijutsukan, 2016). Zwei der vier Künstler, Orimoto Tatsumi und Iwai Shigeaki, beschäftigten sich auf sehr unterschiedliche Weise mit dem Altern. Während Orimoto seine unter Demenz und anderen

Krankheiten leidende Mutter und sein Leben mit ihr in den Mittelpunkt vieler seiner Performances stellt, aber auch Dokumente eines Mittagssessen mit 500 alten Frauen in Portugal zu sehen waren und er in der Ausstellungszeit ein Rollstuhlfahren mit blinden älteren Personen organisierte, hat der am Anfang dieses Beitrags erwähnte Iwai in seinem Werk *Akiya ni tsuite* [Über leerstehende Häuser] in rekonstruierten Wohnräumen von älteren Menschen, die ihre Häuser verlassen hatten, Gespräche von Angehörigen dieser Menschen mit Kommentaren von Museumsbesuchern über die Räume gegenübergestellt. Gemäß der Intention der Ausstellungsmacher kommen die jüngsten gesellschaftlichen Veränderungen Japans zur Sprache, und das Museum fungiert als ein Kommunikationsraum, in dem gesellschaftliche Veränderungen debattiert werden können (Arai, 2016; Shiota, 2016).

Bei den folgenden zwei Ausstellungen steht zwar nicht das Thema Altern im Zentrum, aber einige der Kunstwerke wie auch die Texte der Kuratorinnen nehmen darauf Bezug. Die Ausstellung *Watashi to iu michi e mukatte. Gendai josei serufu pōtoreito / Exploring the Unknown Self: Self-Portraits of Contemporary Women* wurde bereits 1991 im Tokyo Metropolitan Museum of Photography gezeigt. Ishiuchi Miyako, die einzige japanische Künstlerin in dieser Ausstellung, sei, so die Kuratorin Kasahara (1991: 157), eine der wenigen japanischen Künstlerinnen, die die Erfahrung des Alterns visualisiert. In der Serie *I-9-4-7* gelingt es ihr, durch das Fotografieren von Händen und Füßen von Frauen ihres eigenen Jahrgangs, mit ihrem eigenem Alter vertraut zu werden. Die zweite Ausstellung, *Josei no shōzō: Nihon gendai bijutsu no kao / Images of women in Japanese contemporary art 1930's-90's*, wurde 1996 im Shoto Museum of Art gezeigt. Die Kuratorin Mitsuda Yuri geht im Text ausführlich auf die Darstellung älterer Frauen ein und stellt fest, dass es sich fast ausschließlich um die Portraits der Mütter der (männlichen) Künstler handelt (Mitsuda, 1996).

Erstaunlich ist, dass die Ausstellungen *KARADA ga ART ni naru toki: Busshitsu ni nattakikan toshintai / When the body becomes art* des Itabashi Art Museum (1994) ebenso wenig wie die Ausstellung *Ekke homo. Gendai no ningenzō miyo / Ecce homo: The human images in contemporary art* des National Museum of Art Osaka (2016), die sich beide intensiv mit dem Körper in der zeitgenössischen Kunst auseinandersetzten, zwar Themen wie AIDS,

Behinderung und den (kriegs)verletzten Körper, nicht aber den alternden Körper einbezogen hatten (Itabashi Art Museum, 1994; Kokuritsu Kokusai Bijutsukan, 2016). Dass Museen in Japan sich vergleichsweise selten mit dem Thema Alter auseinandersetzen heißt nicht, dass Künstler sich nicht mit dem Thema befassen. Interessant ist die kokette und selbstbewusste Art, wie beispielsweise Akiyama Yūtokutaiishi und der inzwischen verstorbene Akasegawa Genpei ihr eigenes Altern in Szene setzen, so zum Beispiel für ihre Ausstellung *Zen'ei* [Avantgarde] ★ *R70* (der Stern steht für „Star“, das R für „restricted“, also ab 70 Jahren) in der Gallery 58 (2010). Die Galeristin bescheinigt ihnen eine vielfach größere Energie als jungen Künstlern. Selbstbewusst stellt sich auch der Fotograf Araki Nobuyoshi im Zusammenhang mit seiner Ausstellung *Photographoary: Photo-Mad Old Man A Turning 77 on 5.25.17* dar (Taka Ishii Gallery, 2017):

This is a time of the elderly. People who fight against aging, saying, "I don't want to be seen as an old person," are out. This is precisely the time to be proud of and exhibit the transformations caused by age. There are many things you can't learn without aging. It's natural that older people are more attractive than the young, because we're experienced.

Überhaupt nimmt die Fotografie eine besonders wichtige Rolle als künstlerisches Medium der Altersdarstellung ein oder vielleicht ist hier das Thema nur offensichtlicher als beispielsweise bei Iwai Shigeakis Installation. Neben den genannten Ausstellungen sind Werke in Gruppen- wie auch Einzelausstellungen meist unter anderen thematischen Aspekten zu sehen.

In Deutschland ist eine größere Anzahl von Ausstellungen zum Alter kuratiert worden, wie folgende Liste, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, zeigt:

- *Die Macht des Alters – Strategien der Meisterschaft, 40 Künstler beziehen Position*, Stiftung Kunst und Kultur e.V. Bonn in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Historischen Museum Berlin, 1998
- *PflegeKunst: Eine Annäherung an das Thema Pflege mit Mitteln der Kunst*, Sozialministerium Baden-Württemberg, Wanderausstellung, 2005-(?)

- *Das Alter in der Kunst*, Wilhelm-Fabry-Museum in Zusammenarbeit mit Institut für Geschichte der Medizin der Technischen Universität Dresden, 2007
- *Methusa: alte Schachtel, schwarze Göttin, Kunst & Alter*, Frauenmuseum Bonn, 2008
- *Wir sind immer für euch da. Über das Versprechen der Generationen*, Kunsthaus Dresden, 2008
- *Ein Leben lang*, Neue Gesellschaft für Bildende Kunst e.V. (NGBK) Berlin, 2008
- *. . . ganz schön alt!*, Evangelische Hochschule Nürnberg, 2010
- *Hey, Alter...!*, Lehmbruck Museum, Duisburg, 2012-2013
- *AGES. Porträts vom Älterwerden*, Photographische Sammlung/SK Stiftung Kultur in Köln, 2013 und Landesgalerie Linz, 2014

Hervorzuheben ist, auch aufgrund ihres Umfangs, die Ausstellungen *Methusa* des Bonner Frauenmuseum. Der Titel verweist auf Medusa und Methusalem und stellt dem Bild der nutzlosen oder lächerlichen alten Frau, ein uraltes, weises weibliches Ungeheuer gegenüber, das emanzipiert und selbstbewusst der Welt gegenübertritt (Pitzen, 2008). Des Weiteren sind *Wir sind immer für euch da* des Kunsthaus Dresden und *Ein Leben lang*, zu denen ein Doppelkatalog erschienen ist, erwähnenswert. Interessanterweise liegt der Schwerpunkt auf seit etwa den 1970er Jahren geborenen Künstlerinnen, der Generation, für die die Erfahrung nicht nur des Alterns der Eltern, sondern auch der Großeltern zu Norm und für die der demokratische Wandel als gesellschaftspolitisches Thema präsent wurde (KDNGBK, 2008). Die Ausstellung *PflegeKunst* hebt sich von den anderen Ausstellungen durch den Fokus auf die Pflege und damit durch einen sehr speziellen Aspekt des Alterns ab (Sozialministerium Baden-Württemberg, 2005). Auf die Ausstellung *Hey, Alter...!* wird unter Punkt 3.2 eingegangen.

Die Ausstellungen sind in Bezug auf ihre Inhalte und Darstellungsweisen äußerst divers. Unumstritten ist aber nicht jede Darstellung. Das Werk *Generativ – mit Mutter, Großmutter und Tochter* von Annegret Soltau (Nr. 110 eines zwischen 1994–2005 entstandenen Werkzyklus), das auf den ersten Blick an die Lebensalterdarstellungen von Renaissancekünstlern erinnert (vgl. Knöll, 2009), ist ein Beispiel dafür. Vier Frauen aus vier Generationen posieren nackt, dem Alter nach geordnet nebeneinanderstehend,

freundlich dem Betrachter frontal zugewandt. Doch als Vergänglichkeitsallegorie taugt die „Fotovernähung“ nicht, denn Teile der Gesichter und Köpfe sowie der Oberkörper sind aus der ursprünglichen Fotografie herausgerissen und mit schwarzem Faden an die entsprechenden Stellen der anderen drei Frauen festgenäht, sodass lange, grobe narbenartige Nähte entstanden sind, die sich insbesondere an den Beinen fortsetzen. Diese Darstellungsweise wurde offensichtlich, wie Kampmann in ihrer ausführlichen Analyse (2010) zeigt, als mehrfache Tabuverletzung empfunden, die in den 1990er Jahren zu erzwungener Abhängung in Ausstellungen und Publikationsverweigerung führte. Soltaus Werk war unter anderem Teil der oben erwähnten Ausstellungen *Methusa* und *Wir sind immer für Euch da* (KDNGBK, 2008; Pitzen, 2008).

3.2 Kunstpädagogische und kunsttherapeutische Ansätze

Kunstvermittelnde Institutionen stellen sich auf ein älteres Publikum ein und organisieren kunstpädagogische Programme, Kunst wird zum Anlass der Kommunikation zwischen den Generationen und Kunst dient therapeutischen Zwecken. Sowohl in Deutschland als auch in Japan scheint die Vielfalt dieser Nutzung von Kunst zuzunehmen. In Japan wird dies beispielsweise mit dem Kontext des *active ageing* verbunden (Ōshita, 2016). So werden nicht nur spezielle Führungen für ältere Menschen angeboten, sondern von den älteren Menschen selbst wird Aktivität gefordert. Neben der angestrebten Reduzierung von Gesundheits- und Pflegeausgaben zeigt sich in vielen Fällen auch ein vielseitigeres Bild des Alters.

Die als „generationsübergreifende“ bezeichnete Ausstellung *Hey, Alter...!* im Lehmbruck Museum, Duisburg 2012-2013, verfolgte eine doppelte Strategie. Die Ausstellung zeigte Kunst, die sich mit Jugend und Alter auseinandersetzte, und zugleich wurde das Museum zu einem Kommunikationsraum zwischen jüngeren und älteren Menschen, die als Blind-Date aufeinandertrafen, um über Kunst zu sprechen und die Jugend und das Alter betreffende Klischees zu hinterfragen (Lehmbruck Museum).

Auf eine gänzlich andere Zielgruppe zielt das Städel Museum in Frankfurt mit einem Programm, dem ARTEMIS-Projekt, das sich an demenzkranke Menschen mit leichter- oder mittelschwerer Demenz und eine Begleitperson richtet. Neben

einer dialogbasierten Führung durch die jeweilige Ausstellung bildet das auf Interaktion zwischen der demenzkranken und der begleitenden Person angelegte künstlerische Tätigwerden einen zweiten Schwerpunkt. Die diesem Programm vorangelaufene Pilotstudie wurde medizinisch untersucht. Den Ergebnissen zufolge wirkten sich die Museumsbesuche positiv auf Wohlbefinden und Lebensqualität beider Teilnehmergruppen aus, die Demenzkranken wurden beispielsweise als entspannter beschrieben. Darüber hinaus ermöglicht das Projekt den Demenzkranken kulturelle Teilhabe (Schall und Tusky, 2016; Stuckatz, 2017).

Obwohl verschiedene kunstpädagogische Programme an Museen bestehen, scheint die Forschung zu diesem Thema noch in ihrer Anfangsphase zu sein (Gajek, 2013; Kolter, 2013). Ebenso fallen in Japan vermehrt kunstpädagogischen Programme, meist Museumsführungen für ältere Menschen, ins Auge, überdies wird die Betätigung älterer Menschen als ehrenamtliches Museumspersonal gefördert. Die Japan Association of Museums hat dazu Publikationen vorgelegt (z.B. Nihon Hakubutsukan Kyōkai 2005; 2006).

Neben Museen beteiligen sich andere Akteure daran, Kunst und ältere Menschen zusammenzubringen. Seit 1999 organisiert beispielsweise der Verein ARDA Veranstaltungen, für die Künstler in Altenpflegeeinrichtungen (und auch andere Einrichtungen wie Kindertagesstätten) Workshops durchführen, was mit dem englischen Begriff „*art delivery*“ bezeichnet wird. Das Ziel sei, durch Kunst und die eigene künstlerische Betätigung neue Sichtweisen zu erfahren (ARDA; MEXT 2012; vgl. auch Āto Sapōto Fukuoka, 2015).

Auf eine etwas andere Art war das SAP Art Delivery Altersheim Project 2001 organisiert. Vier junge Künstlerinnen und Künstler besuchten über einen längeren Zeitraum ein Altersheim, zeigten den Bewohnern ihre Werke und sprachen mit ihnen darüber. Die Aktivierung älterer Menschen durch Kunst gehört sicherlich in den Bereich Kunsttherapie, aber teilweise, und das unterscheidet dieses Projekt von anderen, inspirierten die Begegnungen und die Gespräche die Künstler zu neuen Werken, sodass man fast von einer Kooperation zwischen Künstlern und den älteren Menschen sprechen könnte (SAP, 2001).

4. Kunst im Alter

Ein weiteres Thema, das in Publikationen Erwähnung findet, ist das Alters- oder Spätwerk von

Künstlern. Katsushika Hokusais berühmte Worte, nach denen er erst im Alter von 110 Jahren die wahre Meisterschaft erlangen würde (vgl. Formanek, 2009), scheint auch heute noch in Japan relevant. Das System der „Lebenden Nationalschätze“, die Meister der traditionellen Künste, sind fast per definitionem in einem hohen Alter. Hochbetagten Künstlern und Kunsthandwerkern wird große Wertschätzung entgegengebracht.

In einem Themenheft zum Alter in der populären Kunstzeitschrift *Gekkan Bijutsu* (2009) wurden die Äußerungen von über 80-jährigen Künstlerinnen und Künstlern über ihr Schaffen zusammengetragen. Sie seien trotz zunehmender körperlicher Beschwerden freier, befreit von sozialen Verpflichtungen und von den Bewertungen durch die Kunstkritik. Der Künstler Akasegawa Genpei hingegen sprach sich in der gleichen Zeitschrift dafür aus, den körperlichen und geistigen Verfall anzunehmen und sich an den daraus resultierenden – erratischen – Ergebnissen zu erfreuen. Darüber hinaus sei es aufgrund der großen kunsttechnischen Erfahrung möglich, den Kopf weitestgehend auszuschalten, was für spannendere Ergebnisse Sorge (Akasegawa, 2009).

Das Borderless Art Museum NO-MA, das sich der gemeinsamen Ausstellung von Art Brut und der Kunst vom Kunstbetrieb anerkannten Künstlern widmet, eröffnete 2006 und 2014 zwei Ausstellungen mit dem Titel *Kaisō rōjin-roku* [Dokumentation der fröhlich rennenden Alten] (NO-MA, 2006). Die extreme Lebhaftigkeit und Kraft der Werke bezeichnete Hosaka in seiner Ausstellungskritik als einen Protest gegen das „Idealbild der pflegeleichten Alten“, in das ältere Menschen durch die vorherrschende soziale Norm gepresst würden (Hosaka, 2006).

Neben dem Werk von professionellen Künstlern wird in Japan in öffentlichen Museen auch Ausstellungsraum speziell für Hobbykünstler bereitgestellt. Darüber hinaus wurden in den letzten Jahren regelmäßig Ausstellungen ausschließlich für ältere Menschen ausgeschrieben (Fujita, 2004). Das Matsumoto City Museum of Art führt beispielsweise solche Ausstellungen für Menschen ab 70 Jahren seit 2004 unter dem Titel *Oi hodo wakaku naru: 70-saijō no kōbo ni yoru bijutsu-ten* [Je mehr man altert, desto jünger wird man] alle zwei Jahre durch (Matsumoto-shi Bijutsukan). Bereits seit 1989 finden im Präfekturmuseum von Shimane die sogenannte „Silber-Kunstaussstellungen“ statt, organisiert vom Shimane Council of Social Welfare für Ausstellende ab 60 Jahren

(Shimane SFK). Ähnliche Ausstellungen gibt es in großer Anzahl auf Stadt- und Präfektorebene. Die Grundlage für diese Ausstellungen bildet die ausgeprägte Kultivierung von Hobbys von älteren Menschen in Japan (Moore und Campbell, 2009). Die Förderung des „aktiven Alters“ (Öshita, 2016) mag ein weiter Grund sein, und somit hätten diese Ausstellungen auch unter 3.2 erwähnt werden können.

In Deutschland scheint das Spätwerk im Bereich der Literatur größere Bedeutung zu haben als in der bildenden Kunst. Im Ausstellungsbereich überwiegen Einzelausstellungen mit dem Fokus auf dem Schaffen der letzten Lebensjahre eines spezifischen Künstlers. Insofern ist die Ausstellung *Letzte Bilder. Von Manet bis Kippenberger*, die 2013 in der Schirn Kunsthalle Frankfurt präsentiert wurde, eine Ausnahme. Von den Ausstellungsmachern wurde die Auseinandersetzung mit der begrenzten künstlerisch nutzbaren Restlebenszeit, die zur Radikalisierung und großer Produktivität führen kann, hervorgehoben (Hollein und Schlicht, 2013), ähnlich, wie es auch die oben erwähnten japanischen Künstler beschreiben. Die Kunsthistorikerin Hanna Gagel (2005) schließt aus ihrer Untersuchung von 16 internationalen Künstlerinnen des 20. Jahrhundert, von Marianne Werefkin, Käthe Kollwitz und Hannah Höch zu Louise Bourgeois, Maria Lassnig und Niki de Saint Phalle, um nur einige zu nennen, auf einen Unterschied zu männlichen Künstlern. Bei den Künstlerinnen konnte sie eine besonders intensive, zum Teil radikale Schaffensphase beobachten, die etwa mit 50 Jahren, nach den Wechseljahren, aber auch nach Ende von sozialen Verpflichtungen gegenüber der Familie begann. Ähnliches kann man auch bei der japanischen Künstlerin Tabe Mitsuko feststellen, die mit 55 Jahren ihren Ausstieg aus dem Hausfrauendasein erklärte, um sich ganz der Kunst zu widmen (Godzik, 2006: 160; Tabe, 2010). Schuster Cordone (2015: 22) deutet die intensive Schaffensphase im höheren Alter bei der Renaissance-Künstlerin Sofonisba Anguissola als spirituelle Mutterschaft (gegenüber ihren Werken), eine für ältere Frauen auch gern gesellschaftlich und kirchlich akzeptierte Rolle.

5. Schluss

Die oben ausgeführten Aspekte geben sicherlich nur einen kleinen Teil der zahlreichen Verbindungen von Altern und Kunst wieder, die

im Einzelnen weiterer Untersuchungen bedürfen. Die zunehmende Bedeutung des Themas zeigt sich aber in allen angesprochenen Bereichen. Publikationen, Ausstellungen und andere Aktionen treten konzentriert in der zweiten Hälfte der 2000er Jahre in Erscheinung, parallel zu der größeren wissenschaftlichen und medialen Aufmerksamkeit, die das Thema demographischer Wandel in Japan und Deutschland gleichermaßen auf sich zog.

Die Unterschiede zwischen Deutschland und Japan treten jedoch deutlich hervor. Auch wenn das Thema Altern und Kunst, wie Kampmann betont, erst am Anfang steht, ist der Umfang und die Themenvielfalt der wissenschaftlichen Publikationen in Deutschland weit größer als in Japan und hat begonnen, sich auszudifferenzieren. Ausstellungen, die die gegenwärtige gesellschaftliche und individuelle Alterung thematisieren, sind in Deutschland häufiger als in Japan. Auffällig ist, dass die Ausstellungen zum Altern in Japan sich oft explizit auf Werke japanischer Künstler beschränken, während die deutschen Ausstellungen überwiegend international sind.

Hingegen scheint in Japan der Fokus auf den älteren Menschen als aktiv Beteiligte in der Kunst zu liegen, und zwar sowohl auf anerkannten Künstlern wie auch künstlerisch tätigen Laien. Die älteren Menschen als Rezipienten von Kunst, sei es als aktive Besucher von Museen oder als Empfänger kunstpädagogischer sowie kunsttherapeutischer Programme, sind in beiden Ländern gleichermaßen vorhanden und wissenschaftlich noch wenig untersucht.

Die Unterschiede haben verschiedene Ursachen. Während in Deutschland nicht nur die Kunst selbst, sondern vor allem auch die Museen, um ihrer Rolle als gesellschaftskritische Instanzen nachzukommen und um Fördermöglichkeiten zu erlangen, aktuelle Themen ins Museum holen, ist man in Japan pauschal gesagt zurückhaltender. Die Kuratorin Hasegawa Yuko (2013) schreibt folgendes:

[C]ompared to artists of other regions, Japanese contemporary artists have produced only a limited number of socially or politically critical works. While art education in Japan and the individual artist's social awareness and interests are part of the issue, the relative absence of critical perspectives is largely ascribed to the reluctance or hesitation of Japanese contemporary artists to

express attitudes in a straightforward manner. The Japanese art world and audience have yet to form a consensus on the possibility of art providing a critical voice and of that voice having an influence on society.

Zwar geht es hier um politische Kunst im Kontext der Nuklearkatastrophe von Fukushima, aber Hasegawa spricht wichtige Punkte an, die auch für eine gesellschaftskritische Kunst, die sich mit der Thematik der Alterung auseinandersetzt, relevant sind. Japanische Künstler verstehen ihre Kunst oft nicht als Teil eines gesellschaftlichen Diskurses. Ebenso wenig wird dies von Museen und vom Publikum erwartet; von Museumsseite werden polarisierende Ausstellungen offensichtlich eher vermieden, neben Besucherzahlen sind, zumindest die öffentlichen Museen auch von Steuergeldern abhängig. Nichtsdestotrotz gibt es auch in Japan eine Reihe von Künstlern, deren Werk im Zusammenhang mit dem Thema Altern zu analysieren wäre, wie es teilweise in den Katalogen zu den unter Punkt 3.1 genannten Ausstellungen bereits gemacht wurde.

In Bezug auf Deutschland ist bemerkenswert, dass sich Künstlerinnen weitaus häufiger als männliche Künstler mit dem Altern zu beschäftigen scheinen, was im großen Kontrast zu der Feststellung von Ullrich (1999) steht, die, in dem von ihr gesteckten Themen- und Zeitrahmen, als einzige Künstlerin, die sich bildlich mit dem Alter auseinandersetzte, Käthe Kollwitz finden konnte. Selbst wenn man vom Vorhandensein weiterer Werke, wie zum Beispiel denen von Annegret Soltau ausgeht, ist die größere Anzahl geschaffener Werke von Künstlerinnen im neuen Jahrtausend, wie aus den Ausstellungskatalogen ersichtlich ist, erstaunlich. In Japan ist die Zweiteilung weniger deutlich, was auch an der insgesamt kleineren Zahl von Kunstwerken zu diesem Thema liegen mag.

Dass Kunst eine wichtige gesellschaftliche Rolle für das Verständnis vom Altern spielt, zeigt besonders der Performance-Künstler Orimoto Tatsumi. Er wird dafür kritisiert, dass er seine demenzkranke Mutter für seine Kunst instrumentalisieren und lächerlich mache. Tatsächlich wirken die Fotos der älteren Frau mit übergroßen Schuhen oder den Autoreifen um den Hals provokant. Er erreicht damit aber, dass der Betrachter seinen Blick Menschen zuwendet, die, wenn sie überhaupt Aufmerksamkeit erfahren, allenfalls stereotyp wahrgenommen werden. Für

Orimoto persönlich gibt es keine Grenze zwischen seinem Leben, der Pflege seiner Mutter und der Kunst, und seine Kunst ermöglicht es ihm, mit seinen Co-Performern wie auch dem Publikum zu kommunizieren (NHK, 2003).

In diesem Zusammenhang können auch die sogenannten *āto porojekuto* – Kunstprojekte im ländlichen Raum Japans genannt werden. Die internationalen Ausstellungen wie die Echigo-Tsumari Triennale (seit 2000) im nördlichen Japan oder die Setouchi Triennale (seit 2010) auf Inseln der Inlandsee, um nur die größten zu nennen, wurden als Revitalisierungsprogramme für die von Alterung und Schrumpfung betroffenen Gebiete ins Leben gerufen (Kajiya, 2010; Kumakura et al., 2015). Über Hunderttausende besuchen die über mehrere Monate andauernden Kunstfestivals. Von Anfang an wurde die Einbeziehung der lokalen Landschaft und Kultur wie auch der Bevölkerung angestrebt. Während ein großer Teil der Künstler auf die örtlichen Besonderheiten eingeht, stellen die Festivals die örtliche Bevölkerung auch vor Probleme. Ihre Wünsche stimmen nicht immer mit den Zielsetzungen der Organisatoren überein. Die Kommunikationsprozesse und Interaktion zwischen den verschiedenen Beteiligten wirken sich jedoch überwiegend positiv auf die Gemeinden und die Lebensqualität der Bevölkerung aus, sodass die Kunstprojekte im Großen und Ganzen die Hoffnungen der Initiatoren erfüllen (Klien, 2010; Nakashima, 2012). Ebenfalls sei auch das in den letzten Jahren im japanischen Kunstbetrieb fast zum Modewort gewordene Stichwort *socially engaged art* erwähnt. Inwieweit sich diese Kunst mit dem Thema Altern und Alter befasst, bedarf einer genaueren Untersuchung.

Literatur

- Akasegawa, Genpei (2009). *Kaiga ni miru "rōjin ryoku"*. Tokubetsu Intabyū [Die Alterskraft in der Malerei. Extra-Interview], in: *Gekkan Bijutsu* 35(7), S. 50-52.
- Amano, Masako (2014). *'Oigai' no jidai. Nihon eiga ni yomu* [Die Zeit des 'Altersinns' im japanischen Film]. Tokyo: Iwanami Shinchō.
- Arai, Naomi (2016). *Anata to watashi to sono aida – Iwai Shigeaki no baai* [Du und ich und dazwischen: Der Fall Iwai Shigeaki], in: Niigata-shi Bijutsukan (Hrsg.), *Anata ni tsunagaru-ten / Connecting with you* [Ausst.-Kat.]. Niigata: Niigata-shi Bijutsukan, S. 13-16.

- ARDA (o.J.). Kōreisha e ātoderibarī [*Art delivery* für ältere Menschen]. <http://www.arda.jp/workshop/aged> (letzter Zugriff 26.09.2017).
- Āto Sapōto Fukuoka (2015). Kōreisha to āto no shiawase na deai o mezashite: 2014 nendo kōreisha chisetsu e no geijutsuka haken jigyō & seminā kaisai no kiroku [Für eine glückliche Begegnung von Senioren und Kunst: Die Entsendung von Künstlern in Alteneinrichtungen und die Seminar-Dokumentation von 2014]. <http://www.as-fuk.com/koureisya.art.pdf> (letzter Zugriff 27.09.2017).
- BMFSFJ (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend) (2010). Sechster Altenbericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland – Altersbilder in der Gesellschaft. <http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Abteilung3/Pdf-Anlagen/bt-drucksache-sechster-altenbericht.property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf> (letzter Zugriff 16.09.2017).
- COGJ (Cabinet Office, Government of Japan) (2016). Heisei 28 nenban korei shakai hakusho / Annual Report on the Aging Society: 2016. http://www8.cao.go.jp/kourei/whitepaper/w-2016/html/zenbun/s1_1_5.html (letzter Zugriff 16.09.2017).
- Drakulić, Slavenka (2014). Schriftstellerinnen über das Altern. Mit dem Unbekannten flirten, in: *Deutschlandfunk*, 18.05.2014. http://www.deutschlandfunk.de/schriftstellerinnen-ueber-das-altern-mit-dem-unbekannten.1184.de.html?dram:article_id=281332 (letzter Zugriff 02.08.2017).
- Ehmer, Josef und Otfried Höffe (Hrsg.) (2009). *Bilder des Alterns im Wandel. Historische, interkulturelle, theoretische und aktuelle Perspektiven*. Stuttgart: Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft.
- Formanek, Susanne (1994). *Denn dem Alter kann keiner entfliehen: Altern und Alter im Japan der Nara- und Heian-Zeit*. Wien: Österreichische Akademie der Wissenschaft.
- Formanek, Susanne (2005). *Die „böse Alte“ in der japanischen Populärkultur der Edo-Zeit: Die Feindvalenz und ihr soziales Umfeld*. Wien: Österreichische Akademie der Wissenschaft.
- Formanek, Susanne (2009). Altersbilder im traditionellen und im gegenwärtigen Japan, in: Josef Ehmer und Otfried Höffe (Hrsg.), *Bilder des Alterns im Wandel. Historische, interkulturelle, theoretische und aktuelle Perspektiven*. Stuttgart: Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft, S. 59-85.
- Fujita, Kazuhito (2004). Shinia sedai no bijutsu konkūru. Oi no risō. Bijutsu wa utsukushiki rōkyō ni izanaeru ka [Kunstwettbewerbe für die Seniorengeneration – das Ideal des Alterns: Kann die Kunst zu einem schönen hohen Alter führen?], in: *Gekkan Bijutsu* 30(9), S. 37-40.
- Fukushima Kenritsu Hakubutsukan (Hrsg.) (2005). *Oi o meguru bi to katachi / Growing Old. The Forms and Aesthetics of Aging* [Ausst.-Kat.]. Fukushima: Fukushima Kenritsu Hakubutsukan.
- Gagel, Hanna (2008). *So viel Energie. Künstlerinnen in der dritten Lebensphase*, 2. überarbeitete Auflage. Berlin: Aviva.
- Gajek, Esther (2013). *Seniorenprogramme an Museen: Alte Muster – neue Ufer*. Münster: Waxmann.
- Gallery 58 (2010). *Zen'ei★R70 [Avantgarde★R70]*. <http://www.gallery-58.com/> (letzter Zugriff 16.09.2017).
- Gekkan Bijutsu (2009). 80 sai o koete. Bukko 19 sakka ga tadoritsuita kyōchi [Über 80 Jahre alt: Der Gemütszustand, den 19 verstorbene Künstler erreichten], *Gekkan Bijutsu* 35(7), S. 18-38.
- Godzik, Maren (2006). *Avantgarde Männersache? Künstlerinnen im Japan der 50er und 60er Jahre des 20. Jahrhunderts*. München: iudicium.
- Haller, Miriam (2004). „Ageing trouble“. Literarische Stereotype des Alter(n)s und Strategien ihrer performativen Neueinschreibung, in: *InitiativForum Generationenvertrag* (Hrsg.), *Altern ist anders*, Münster: Lit, S. 170-188.
- Haller, Miriam (2005). „Unwürdige Greisinnen“. „Ageing trouble“ im literarischen Text, in: Heike Hartung (Hrsg.), *Alter und Geschlecht. Repräsentationen, Geschichten und Theorien des Alter(n)s*, Bielefeld: transcript, S. 45-63.
- Haller, Miriam (2009). Die ‚Neuen Alten‘? Performative Resignifikation der Alterstopik im zeitgenössischen Reifungsroman, in: Dorothee Elm, Thomas Fitzon, Kathrin Liess und Sandra Linden (Hrsg.), *Alterstopoi. Das Wissen von den Lebensaltern in Literatur, Kunst und Theologie*, Berlin und New York: De Gruyter, S. 229-247.
- Hartung, Anja (Hrsg.) (2011). *Lieben und Altern – Die Konstitution von Alter(n)swirklichkeiten im Film*. München: kopaed.
- Hasegawa, Yuko (2013). Exploring the Role of Art in a Post-Disaster Society: The Potential of Conceptual Art Seen in the “abstract speaking – sharing

- uncertainty and collective acts” Exhibition. <http://www.wochikochi.jp/english/special/2013/08/art-after-the-earthquake.php> (letzter Zugriff 29.09.2017).
- Hollein, Max und Esther Schlicht (Hrsg.) (2013). *Letzte Bilder: von Manet bis Kippenberger, Schirn-Kunsthalle Frankfurt, 28. Februar - 2. Juni 2013* [Ausst.-Kat.]. München: Hirmer.
- Hosaka, Kenjirō (2006). *Kaisō rōjinroku! Katsuryoku no kōsakushatachi* [Dokumentation der flotten Alten: Förderer der Lebenskraft], in: *Bijutsu Techō* 58(11), S. 123-120.
- Itabashi Kuritsu Bijutsukan (Hrsg.) (1994). *KARADA ga ART ni naru toki: Busshitsu ni natta kikan toshintai / When the body becomes art* [Ausst.-Kat.]. Tokyo: Itabashi Kuritsu Bijutsukan.
- Iwai, Shigeaki (o.J). Iwai Shigeaki Biography. <http://iwaishigeaki.com/jp/biography.html>. (letzter Zugriff 29.09.2017).
- Kajiya, Kenji (2010). Art Projects in Japan: Their History and Recent Developments, in: *Hiroshima Art Project 2008* [Ausst.-Kat.]. Hiroshima: Hiroshima City University, S. 161-152.
- Kampmann, Sabine (2010). Arbeit am Generationengefüge. Die fotografischen Körper der Annegret Soltau, in: Sigrid Ruby and Sabine Mehlmann (Hrsg.), „Für Dein Alter siehst Du gut aus!“ *Von der Un/Sichtbarkeit des alternden Körpers im Horizont des demographischen Wandels. Multidisziplinäre Perspektiven*. Bielefeld: transcript, S. 253-267.
- Kampmann, Sabine (2015). Visual Aging Studies: Exploring Images of Aging in Art History and Other Disciplines, in: *Age, Culture, Humanities. An Interdisciplinary Journal*, 2, S. 279-291.
- Kampmann, Sabine, Miriam Haller und Thomas Küpper (2014). Altern – Medial produziert, in: Sabine Kampmann, Miriam Haller, Thomas Küpper, Jörg Petri (Hrsg.), *Altern. Themenheft der Zeitschrift Querformat. Zeitschrift für Zeitgenössisches, Kunst, Populärkultur*, 7, S. 5-11.
- Kampmann, Sabine, Miriam Haller, Thomas Küpper und Jörg Petri (Hrsg.) (2014). *Altern. Querformat. Zeitschrift für Zeitgenössisches, Kunst, Populärkultur*, 7.
- Kasahara, Michiko (1991). *Exploring the Unkown Self: Self-Portraits of Contemporary Women*, in: Tokyo Metropolitan Museum of Photography (Hrsg.), *Watashi to iu michi e mukatte: Gendai josei serufu pōtoreito / Exploring the Unkown Self: Self-Portraits of Contemporary Women* [Ausst.-Kat.]. Tokyo: Tokyo-to Bunka Shinkōkai, S. 147-158.
- KDNGBK (Kunsthau Dresden und Neue Gesellschaft für Bildende Kunst Berlin) (2008). *Die Kunst des Alterns: Katalog zu den Ausstellungen: Wir Sind Immer für Euch da. Über das Versprechen der Generationen, 10. Mai - 13. Juli 2008, Kunsthau Dresden; Ein Leben lang, 26. Juli - 31. August, 2008, NGBK Berlin*. Berlin: NGBK und Dresden: Kunsthau.
- Klien, Susanne (2010). Collaboration or confrontation? Local and non-local actors in the Echigo-Tsumari Art Triennale, in: *Contemporary Japan* 22(1-2), S. 153-178.
- Knöll, Stefanie (2009). Der weibliche Körper als Sinnbild des Alterns. Zur Naturalisierung der Altersdarstellungen im 16. Jahrhundert, in: Dorothee Elm, Thomas Fitzon, Kathrin Liess und Sandra Linden (Hrsg.), *Alterstopoi. Das Wissen von den Lebensaltern in Literatur, Kunst und Theologie*. Berlin und New York: De Gruyter, S. 165-186.
- Kokuritsu Kokusai Bijutsukan (Hrsg.) (2016) *Ekke homo. Gendai no ningenzō o miyo / Ecce homo: The human images in contemporary art* [Ausst.-Kat.]. Osaka: Kokuritsu Kokusai Bijutsukan.
- Kolter, Susanne H. (2013). Entwicklung und Durchführung museumspädagogischer Formate für pflege- und hilfsbedürftige Menschen in Oldenburg, in: Andrea von Hülsen-Esch, Miriam Seidler und Christian Tagsold (Hrsg.), *Methoden der Alter(n)sforschung. Disziplinäre Positionen und transdisziplinäre Perspektiven*. Bielefeld: transcript, 2013, S. 241-253.
- Kumakura, Sumiko and the Art Project Research Group (2015). *An Overview of Art Projects in Japan: A Society that Co-Creates with Art*. Tokyo: Arts Council, 2015.
- Kurata, Yōko (2010). *Kataru rōjo katarareru rojō: Nihon kingendai bungaku ni miru onna no oi*. [Erzählende alte Frauen – erzählte alte Frauen: Das Altern von Frauen in der modernen und zeitgenössischen Literatur]. Tokyo: Gakugei Shorin.
- Lehmbruck Museum (o.J). Generationen im Dialog. http://www.lehmbruckmuseum.de/?page_id=6553 (letzter Zugriff 18.09.2017).
- Mae, Michiko (2014). Alter, Pflege und Gender in der

- japanischen Gegenwartsliteratur, in: Henriette Herwig (Hrsg.): *Merkwürdige Alte. Zu einer literarischen und bildlichen Kultur des Alter(n)s*. Bielefeld: transcript. S. 203-228.
- Matsumoto-shi Bijutsukan (o.J). Kōbōten annai [Informationen zu Ausstellungsausschreibungen]. <http://matsumoto-artmuse.jp/exhibition/competition/> (letzter Zugriff 17.09.2017).
- Mehlmann, Sabine und Sigrid Ruby (Hrsg.) (2010). *Für Dein Alter siehst Du gut aus! Von der Un/Sichtbarkeit des alternden Körpers im Horizont des demographischen Wandels. Multidisziplinäre Perspektiven*. Bielefeld: transcript, S. 197-213.
- MEXT (Ministry of Education, Culture, Sports, Science and Technology) (2012). Tokubetsu hieiri katsudō hōjin. Geijutsu shigen kaihatsu kikō (ARDA aruda) [Specified Nonprofit Corporation Art Resource Development Association (ARDA)]. http://www.mext.go.jp/a_menu/ikusei/npo/npo-vol4/1317019.htm (letzter Zugriff 26.09.2017).
- MHLW (Ministry of Health, Labour and Welfare) (2016). Heisei 27 nen Kan' i seimeihyō nogaikyō [Allgemeine Tendenzen der einfachen Sterbetafel 2015]. <http://www.mhlw.go.jp/toukei/saikin/hw/life/life15/dl/life15-02.pdf> (letzter Zugriff 16.09.2017).
- Mitsuda, Yuri (1996): Josei no shōzō: Nihon gendai bijutsu no kao ni tsuite [Über Frauenbildnisse in der zeitgenössischen japanischen Kunst], in: Shibuya Kuritsu Shōto Bijutsukan (Hrsg.), *Josei no shōzō: Nihon gendai bijutsu no kao / Images of women in Japanese contemporary art 1930's-90's* [Ausst.-Kat.]. Tokyo: Shibuya Kuritsu Shōto Bijutsukan, S. 8-15.
- Moore, Katrina und Ruth Campbell (2009). Mastery with Age: The Appeal of the Traditional Arts to Senior Citizens in Contemporary Japan, in: Maren Godzik (Hrsg.), *Altern in Japan* (Japanstudien, 21). München: iudicium. S. 223-251.
- Nakamura, Toshiharu (2016). Bijutsu ni miru jinsei no shodankai [Die Stufen des Lebens in der Kunst], in: *Bijutsu Fōramu 21 21* (33), S. 26-28.
- Nakashima, Masahiro (2012). Kaso kōreika chiiki ni okeru setouchi kokusai geijutsusai to chiiki-zukuri: āto purojekuto ni yoru chiiki kasseika to hitobito to no seikatsu no shitsu / Community Involvement and Quality of Life with Setouchi International Art Festival, in: *Hiroshima Kokusai Kenkyū*, 18, S. 71-89.
- NHK (NHK 'Ningen Dokyumento' seisaku gurūpu, KTC Chūō Shuppan (2003). *Kaigo mo āto: Orimoto Tatsumi pafōmansu āto* [Pflege ist auch Kunst: Die Performance Kunst von Orimoto Tatsumi] Nagoya: KTC Chūō Shuppan.
- Nihon Hakubutsukan Kyōkai (2005). *Dare ni mo yasashii hakubutsukan-zukuri jigyō: Kōreisha puroguramu* [Unternehmungen zur Schaffung von benutzerfreundlichen Museen: Seniorenprogramme]. Tokyo: Nihon Hakubutsukan Kyōkai.
- Nihon Hakubutsukan Kyōkai (2006). *Dare ni mo yasashii hakubutsukan-zukuri jigyō: Kōreisha taiō* [Unternehmungen zur Schaffung von benutzerfreundlichen Museen: Anpassung an Senioren]. Tokyo: Nihon Hakubutsukan Kyōkai.
- Niigata-shi Bijutsukan (Hrsg.) (2016). *Anata ni tsunagaru-ten / Connecting with you* [Ausst.-Kat.]. Niigata: Niigata-shi Bijutsukan.
- NO-MA (Bōdaresu Āto Gyararī NO-MA) (2006). *Kaisō rōjinroku: oite masumasu kageki ni naru* [Dokumentation der flotten Alten: Je oller, je doller; Ausst.-Kat.]. O.O: Shiga-ken Shakai Fukushi Jigyōdan.
- Ogawa, Tomoko (2016). Kindai nihonga ni egakareta josei no 'oi': Josei gaka ga bijinga ni kokoromita 'toshimabi' no hyōgen [Das „Altern“ von Frauen in der modernen *nihonga* Malerei: Die Darstellung von „Schönheit bei Frauen mittleren Alters“, den die Malerinnen bei Bildern schöner Frauen versuchten], in: *Bijutsu fōramu 21 21* (33), S. 64-69.
- Onagi, Harunobu (2006). *Kaigō bungaku ni miru oi no sugata* [Die Gestalt des Alterns in der Pflege-Literatur]. Tokyo: Chōbunsha.
- Ōshita, Yoshiyuki (2016). Creative Aging no tame no bunka seisaku / Cultural Policies for Creative Aging, in: *Kikan Seisaku Keiei Kenkyū 2016* (4), S. 85-128. http://www.murc.jp/thinktank/rc/quarterly/quarterly_detail/201604_85.pdf (letzter Zugriff 26.09.2017).
- Paul, Barbara (2010). „Un/an/geeignete Andere“: Temporalität als ‚Altern‘ in der Gegenwartskunst, in: Sabine Mehlmann und Sigrid Ruby (Hrsg.), *„Für Dein Alter siehst Du gut aus!“ Von der Un/Sichtbarkeit des alternden Körpers im Horizont des demographischen Wandels. Multidisziplinäre Perspektiven*, Bielefeld: transcript, S. 197-213.
- Pitzen, Marianne (2008). *Methusa: alte Schachtel, schwarze Göttin, Kunst & Alter* [Ausst.-Kat.]. Bonn: Frauenmuseum.

- SAP (Sezon Art Program) (Hrsg.) (2001). *SAP art delivery: Kōreisha hōmu-purojekuto* [SAP art delivery: Altenheim Projekt 2001. Dokumentation]. Tokyo: Sezon Gendai Bijutsukan Sezon Art Program.
- Schall, Arthur und Valentina A. Tesky (2016). Sich in der Kunst auf Augenhöhe begegnen... Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen im Museum, in: Ingrid Kollak (Hrsg.), *Menschen mit Demenz durch Kunst und Kreativität aktivieren. Eine Anleitung für Pflege- und Betreuungspersonen*. Berlin: Springer, S. 57-66.
- Schuster Cordone, Caroline (2014). Von wollüstigen Alten und spiritueller Mutterschaft: Weiblichkeit, Körperbild und Alter in der Neuzeit, in: *Querformat. Zeitschrift für Zeitgenössisches, Kunst, Populärkultur*, 7, S. 13-23.
- Shimane SFK (Shimane-ken Shakai Fukushi Kyōgikai) (o.J.). Shirubā Bijutsuten [„Silber“-Kunstaussstellung]. <https://www.fukushi-shimane.or.jp/silver/silver.html> (letzter Zugriff 28.09.2017).
- Shiota, Junichi (2016). Kankei o tsumugidasu āto: 'Anata ni tsunagaru'-ten ni yosete [Beziehungen schaffende Kunst: Eine Annäherung an die Ausstellung Connecting with you], in: Niigata-shi Bijutsukan (Hrsg.), *Anata ni tsunagaru-ten / Connecting with you* [Ausst.-Kat.]. Niigata: Niigata-shi Bijutsukan, S. 6-12.
- Sōmushō Tōkeikyoku (2015a). Heisei 2015 nen kokusei chōsa kekka [Dai 1 bu] / Population Census of Japan [Teil 1]. <http://www.stat.go.jp/data/kokusei/2015/kekka/kihon1/pdf/gaiyou1.pdf> (letzter Zugriff 17.09.2017)
- Sōmushō Tōkeikyoku (2015b). Heisei 2015 nen kokusei chōsa kekka [Dai 2 bu] / Population Census of Japan [Teil 2]. <http://www.stat.go.jp/data/kokusei/2015/kekka/kihon1/pdf/gaiyou2.pdf> (letzter Zugriff 17.09.2017).
- Sozialministerium Baden-Württemberg (Hrsg.) (2005). *PflegeKunst: Eine Annäherung an das Thema Pflege mit Mitteln der Kunst* [Ausst.-Kat.]. Stuttgart: Sozialministerium Baden-Württemberg.
- Statistisches Bundesamt (Destatis). Lebenserwartung in Deutschland, 2013/15. <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Bevoelkerung/Sterbefaelle/Tabellen/LebenserwartungDeutschland.html> (letzter Zugriff 15.09.2017).
- Stock, Ulrich (2011). Material Vater. Der Schriftsteller Arno Geiger schreibt einen Bestseller über den demenzkranken August Geiger, dessen Sohn er ist, in: *Die Zeit*, 17.2.2011. <http://www.zeit.de/2011/08/L-B-Geiger/komplettansicht> (letzter Zugriff 16.09.2017).
- Stuckatz, Paula (2017). Kunst und Demenz – Besuch beim Vermittlungsangebot ARTEMIS, 14.06.2017. <http://blog.staedelmuseum.de/kunst-und-demenz-vermittlungsangebot-artemis/> (letzter Zugriff 24.09.2017).
- Tabe, Mitsuko (2010). Oral History Interview mit Tabé Mitsuko [2], durchgeführt von Jang, Wen-Jiuan, Kitahara Megumi, Kokatsu Reiko und Nakashima Izumi, 29.11.2010, Oral History Archives of Japanese Art. www.oralarthistory.org (letzter Zugriff 17.09.2017).
- Taka Ishii Gallery (2017). Exhibitions: Nobuyoshi Araki "Photographoary: Photo-Mad Old Man A Turning 77 on 5.25.17", May 25 – Jul 1, 2017. <http://www.takaishiigallery.com/en/archives/20792/> (letzter Zugriff 17.09.2017).
- Thane, Pat (Hrsg.) (2005). *The Long History of Old Age*. London: Thames & Hudson.
- Uematsu, Yuka (2009). Miwa Yanagi's field of vision, in: Tokyo-to Shashin Bijutsukan und Kokuritsu Kokusai Bijutsukan (Hrsg.), *Miwa Yanagi* [Ausst.-Kat.]. Kyoto: Tankōsha, S. 121-127.
- Uematsu, Yūki (2004). Atogaki ni kaete: obāchan o tataeyo [Anstelle eines Nachworts: Lob der Großmutter], in: dies. (Hrsg.), *Gochōju bijutsuten: Nihon no bijutsu ni mieru chōju to oi* [Leben Sie lange! Langes Leben und Altern in der japanischen Kunst; Ausst.-Kat.]. Tokyo: Itabashi Kuritsu Bijutsukan, S. 85-87.
- Ullrich, Bettina (1999). *Das Alter in der Kunst*. Die Darstellung des alten Menschen in der Bildenden Kunst des 20. Jahrhunderts. Oberhausen: Athena.
- Vedder, Ulrike (2012). Erzählen vom Zerfall. Demenz und Alzheimer in der Gegenwartsliteratur, in: *Zeitschrift für Germanistik*, 22(2), S. 274-289.
- Vedder, Ulrike und Stefan Willer (2012): Altern und Literatur. Einleitung, in: *Zeitschrift für Germanistik*, 22(2), S. 255-258.
- Yonemura, Miyuki und Sasaki Akiko (Hrsg.) (2015). *'Kaigō shōsetsu' no fūkei: kōrei shakai to bungaku* [Die Landschaft der ‚Pflegeliteratur‘: Die gealterte Gesellschaft und die Literatur], erweiterte Auflage. Tokyo: Shinwasha.